

„Beethoven pur“: Belcea Quartet im Grazer Musikverein

Irrlichter der Zwischentöne

Mit seinem Klangbild kühl und klar wie Glas hatte das Belcea Quartet bereits beim ersten Konzert seines Grazer Beethoven-Zyklus die Messlatte hoch gelegt. Nun kamen die Musiker

Oft ist das, was zwischen den Noten steckt, das, was die Musik ausmacht: Neh-

men wir Beethovens frühes Quartett op. 18/6, den „Opener“ des Abends. Äußerlich ist es ein Stück der lichten Klassik, filigran, fast unverfänglich zieht auch das Belcea Quartet in ihm zarte Melodien. Dann aber kommt das Scherzo: Unter dem Schein von Heiterkeit setzt Primgeigerin Corina Belcea zu einem gläsern-schneidenden Trio-Lauf an, in dem die Melodie zur reinen Geste wird. Plötzlich ist der schöne Schein entlarvt, hinter ihm öffnet sich tiefe Melancholie.

Solche Momente des Doppeldeutigen, Irrlichternden hörbar zu machen, ist die Spezialität des Belcea-Quartetts. Statt die

erneut in den Stefaniensaal, um mit den Werken Nummer sechs, sechzehn und acht die Gesamtauführung aller Streichquartette Beethovens fortzusetzen – und dabei abermals zu brillieren!

finsteren Töne des zweiten „Rasumowsky“-Quartetts op. 59/2 emotional unmittelbar zu schildern, gleiten die Musiker wie auf einem fahlen Lichtfilm durch das Werk – besonders das weiträumige Molto Adagio, indem der Klang förmlich zu einem einzigen, aus der Zeit gestellten Harmonieband gerinnt, zeigt, wie frapierend wirksam dieser Zugang sein kann.

Voraussetzung dafür ist ein perfektes Zusammenspiel, mit dem es die Musiker sogar schaffen, das etwas unnahbare 16. Quartett zu beleben – ohne dabei seine seltsam aus der Welt gefallene Atmosphäre zu stören. Eine wunderbare Interpretation! **FJ**

